

Felix Braun an Arthur Schnitzler, 13. 5. 1922

|Wien, den 13. V. 1922

Wien

XIX, Sieveringerstr. 191

Sieveringer Straße

Verehrter Herr Doktor!

Gestatten Sie auch mir, Ihnen zu Ihrem sechzigsten Geburtstag einen herzlichen
5 Gruß und Glückwunsch zu fagen. Solche Tage haben ihren schönen Sinn darin, aus
den sonst leider so verschlossenen Seelen der Menschen hervorzuholen, was sie aus
Scheu, aus Trägheit, aus irgendwelchen Gebundenheiten lieber bei sich behalten
als kundgeben. Wie wenig wird dem Dichter doch zuteil, was er so sehr nötig hat:
die Versicherung, daß seine Gaben empfangen, beherzigt, wirksam geworden sind.
10 Dazu bedarf es der Gedenktage, die freilich allzu sehr aufhäufen, was, weise verteilt,
das schwere, harte Leben freudenreicher gemacht hätte. Nun, wir wollen uns dessen
darum nicht minder freuen.

|Dem Dichter so vieler bedeutender, richtunggebender und schöner Werke muß
nicht erst gesagt werden, wer er ist. Er weiß es selbst und – wünschen wirs! – wür-
15 digt den eignen Genius auch, der ihn so und nicht anders gebildet und gefaltet
hat. Die Fülle des Gespendeten wird jetzt übersehen, die Auslese daraus reich genug
getroffen werden können. Soviel ist gewiß: daß die spätere Generation an das Maß
Ihrer meisterlichen Schöpfungen nicht im Entferntesten herangereicht hat, daß
überhaupt das strenge Künstlertum des Aufbaus und der Gestalt von keinem der
20 Nachstrebenden eingehalten worden ist. Möchte Sie dies Bewußtsein, verehrter
Herr Doktor, mit Freude erfüllen und zu weiterer Dichtung und Arbeit drängen!
Ich wünsche vor allem: Gesundheit und Lebensfreude, die ja doch die Grundlagen
aller unserer Kräfte sind. Wenn dieser freudige |Tag die letztere nur recht befestigte,
so wäre er schon darum zu loben; die erstere wird hoffentlich der Arzt in Ihnen
25 nicht minder künstlerisch als ein Werk zu erhalten und zu fördern wissen. Zum
Dritten endlich wünsche ich, es möchte Ihnen vergönnt sein, immer Schöneres
hervorzubringen – dieser Wunsch wird Ihnen wohl der liebste sein, dem jedenfalls
werden Sie nicht entgegen wirken mögen. In einem Augenblick wie diesem brau-
chen wir die Dichter – die nämlich, die es wirklich sind – mehr als je. Wenn nur sie
30 es nicht überdrüssig ^{Λfind}werden^v, den immer tauben Ohren und immer blinden
Augen zu geben!

Herzlichst grüßend verbleibe ich in Verehrung stets Ihr ergebener

Felix Braun

O DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.5563.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) auf der ersten Seite mit Bleistift beschriftet: »FELIX BRAUN« 2) mit rotem
Buntstift zwei Unterstreichungen

D Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben
und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: Peter Lang 1984, S. 410–411 (Euro-
päische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

5 *ihren*] Braun schreibt fälschlich: »Ihren«.